



# 1848

MÄRZREVOLUTION **175**  
JAHRE

Samstag, 4. März 2023 | ab 10:00 Uhr | Volksbühne am Rudolfplatz | Eintritt: 8 Euro

## 175 JAHRE REVOLUTION IN EUROPA – EIN GUTER GRUND ZU FEIERN!

Es begann im Rheinland: vor 175 Jahren haben Väter und Mütter die Grundlage für ein demokratisches Europa gelegt, auf diese wollen wir uns am 4. März 2023 besinnen. Unterstützt wird die Matinee durch die SPD-Fraktion im Regionalrat, die SPD-Fraktion im Landschaftsverband Rheinland sowie durch die DGB-Region Köln-Bonn, das Stadtmuseum Köln, die Volksbühne, den Carl-Schurz-Kreis, die Irene und Sigurd Greven-Stiftung, die AsF und die Falkengruppe um Robert Blum. **Mit dabei sein werden als Festredner Dr. Jürgen Herres, als Redner SPD-Fraktionsvorsitzender Dr. Rolf Mützenich, DGB-Vorsitzender Witich Rossmann und Historikerin und Publizistin Irene Franken. Für die musikalische Auflockerung sorgen das Duo Rolli und Benjamin Brings, die Band Die Grenzgänger, das Trio Da Tre und das Mario Kramp Trio aus dem Kölner Stadtmuseum.** Durch den Vormittag führt die Moderatorin Judith Schulte-Loh.

Komm in die Volksbühne! Nutze die Gelegenheit, an der Matinee teilzunehmen, bei der die SPD Region Mittelrhein an die Revolution und ihre Akteure erinnert. Karten gibt es auf [koelnticket.de](http://koelnticket.de) (Stichwort: 175 Jahre Revolution).

**JETZT KARTEN BESTELLEN**



  
**Jochen Ott**  
Vorsitzender SPD Mittelrhein

  
**Frank Mederlet**  
Regionalgeschäftsführer SPD-Mittelrhein

**SPD** Region  
Mittelrhein

# DIE REVOLUTION VON 1848

## Was hat die Märzrevolution 1848 mit unserem heutigen Leben und unseren politischen und sozialen Herausforderungen zu tun? So einiges! Ein kurzer Überblick über die Geschehnisse vor 175 Jahren.

### Das Rheinland mit Köln als Startpunkt der Revolution in Preußen

Im März 1848 wurde in Preußen der erste Ruf nach politischer Neugestaltung im Rheinland laut. Und als der preußische König nach den blutigen Barrikadenkämpfen vom 18./19. März in Berlin zu spektakulären Zugeständnissen bereit war, schien nicht zuletzt der Rheinische Liberalismus gesiegt zu haben. Dieser hatte sich im Vormärz formiert und in spektakulären Petitionsbewegungen liberale Reformen verlangt. Am 29. März 1848 berief König Friedrich Wilhelm IV. den Kölner Bankier Ludolf Camphausen (viele Jahre Mitglied des Rates der Stadt Köln) zum Ministerpräsidenten und den Aachener Bankier David Hansemann (viele Jahre Mitglied des Rates der Stadt Aachen) zum Finanzminister. Zwei Symbolgestalten der rheinischen Opposition im Vormärz erhielten damit die Aufgabe, Preußen in die Verfassungsstaatlichkeit zu führen. Als leitende Minister in Berlin setzten sie sich für eine Verfassung nach belgischer Art ein: Belgien war seit 1830 eine konstitutionelle Monarchie mit einem plutokratischen Wahlrecht. Am Rhein setzte jedoch schnell eine „demokratische“ Petitionsbewegung ein, die das allgemeine (Männer-)Wahlrecht forderte und schließlich auch gegen den Widerstand von Camphausen durchsetzen konnte. Die „Liberalen“ plädierten zunächst für ein (Männer-)Wahlrecht mit einem mäßigen Zensus, was eine Bindung des Wahlrechts an eine geringe Steuerzahlung dargestellt hätte. Nachdem dies auf Widerstand gestoßen war, setzten sie ein indirektes Wahlrecht durch. Am 1. Mai 1848 wurden die sog. Wahlmänner gewählt, die dann am 8. bzw. 10. Mai die eigentlichen Abgeordneten für die preußische Nationalversammlung in Berlin und die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main wählten.

### Eine Sozial- oder Verfassungsrevolution? Der Kölner Rathausfenstersturz

Die Revolution von 1848 war eine National- und Verfassungsrevolution, aber zugleich spielten soziale Bewegungen in Stadt und Land eine wichtige Rolle. Zeitgenössische Beobachter deuteten die Revolution sogar eher als soziale, denn als politisch begründete Revolution.

Deshalb kommt der Kölner Arbeiterdemonstration vom 3. März 1848 – ein Tag nach Weiberfastnacht – eine besondere Bedeutung zu: Zwar wurden in mehreren rheinischen Städten wie Aachen in eher vom Bürgertum bestimmten Versammlungen verfassungspolitische Reformforderungen (liberale/konstitutionelle oder demokratische) an den König formuliert. Doch nur in Köln formierte sich, trotz drei solcher bürgerlichen Versammlungen an einem einzigen Tag, zusätzlich von der Kölner Südstadt her ein Zug von Arbeitern zum Rathaus. Im Gepäck: Vor allem soziale Forderungen. Die Teilnehmer waren zunächst nur einige Hundert, wuchsen später aber auf 2000 bis 5000 an und wurden vom Arzt Andreas Gottschalk angeführt. Sie trugen – dem Ernst des Ereignisses angemessen – Sonntagskleidung. Die Forderungen der Demonstranten, die sogenannten „Forderungen des Volkes“, gingen über die üblichen Märzforderungen – wie sie in Süddeutschland Ende Februar formuliert wurden – hinaus: Ohne Umschweife wollten sie *Gesetzgebung und Verwaltung durch das Volk*. Ferner verlangten sie den *Schutz der Arbeit und Sicherstellung der menschlichen Bedürfnisse für alle* und forderten die *vollständige Erziehung aller Kinder auf öffentliche Kosten*. Während der Demonstration selbst tauchte auf einigen handgeschriebenen Flugblättern der Wunsch nach *Friede mit allen Völkern* als weitere Forderung auf. Im Rathaus appellierte Gottschalk an die Ratsmitglieder, auch die Arbeiter und ihre Nöte zu berücksichtigen und auch für den Vierten Stand frei ihre Stimme zu erheben sowie für Sicherstellung des Lebens der Arbeitenden einzutreten. Trotz der vielen gemeinsamen Forderungen gab es aber auch unterschiedliche Interessen: Auf dem Rathausvorplatz wurde aus der Menge auch gerufen: „Die Fremden nehmen uns die Arbeit weg!“ und „Die Maschinen“ müssen „abgeschafft werden“.

Die Kölner Arbeiterdemonstration machte auf die öffentliche Meinung in Preußen einen tiefen Eindruck. Das unerwartete und frühe Hervortreten eines sozialen Arbeiterradikalismus bestätigte die schlimmsten Befürchtungen der gemäßigten bürgerlichen Mitte. Diese Demonstration machte unübersehbar deutlich, dass die Revolution von Anfang an auch einen sozialen Charakter hatte.

### **Die Bande des Rheinlandes zur Französischen Revolution**

Diesen Charakter erkannten die Berliner Hochkonservativen interessanterweise nicht, wie deren Beurteilung der dann gescheiterten Revolution zeigte: Aus ihrer Sicht war die Revolution nicht zuletzt eine Auseinandersetzung zwischen dem Osten und dem Westen der preußischen Monarchie. 1851 charakterisierte Leopold von Gerlach, Generaladjutant des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., die Revolution von 1848 in Preußen als „Aktion der Rheinlande“ und die Konterrevolution als „Reaktion der alten Provinzen gegen sie“. Das (vermeintliche) „französische Erbe“ war bis in die Reaktionsära der 1850er Jahre umstritten. Im preußischen Herrenhaus forderte Friedrich Julius Stahl, Führer der hochkonservativen Fraktion, am Rhein müsse „das Band zu der Französischen Revolution“ zerschnitten werden.

### **Sozialdemokratie im Rheinland gedenkt den Revolutionären**

Das Bedeutsame an der Revolution 1848/49 war das Ringen aller Gesellschaftsgruppen um die Gestaltung von Freiheit, Nationalität und sozialer Sicherheit unter schwierigsten Bedingungen. Bedingungen, die wir aus heutiger Sicht teilweise überraschend gut nachvollziehen können: Die raschen Veränderungen, die heute die europäische Einigung und die Globalisierung mit sich bringen, haben unsere Sinne geschärft für Konfliktlagen, die soziale, wirtschaftliche und politische Wandlungsprozesse hervorrufen können, und für die Herausforderungen, vor die sie Gesellschaften stellen. Die Banken-, die Klima- und die Coronakrise, danach nicht zuletzt die mit dem Begriff „Zeitenwende“ durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ausgelösten Energie-, Inflations-, Globalisierungs- und Wirtschaftskrise beschäftigen uns sowohl privat als auch beruflich. Und sie lassen indes erahnen, wie die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen die noch viel einschneidenderen Veränderungen in der Zeit des Vormärz und der Jahre um die Revolution herum, mit all der Unfreiheit und Regression die uns heute fremd sind, wahrgenommen haben müssen.

Die Märzrevolution von 1848, die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen und vor allem ihre herausragenden Bemühungen für eine solidarischere Gesellschaft sind uns daher heute näher als je. Ihre Erfolge und 175 Jahre Revolution sind ein guter Grund, um zu feiern! Doch damit nicht genug – wir feiern gleich 160 Jahre SPD mit. Denn 15 Jahre nach der Märzrevolution, im Jahr 1863, gründete unter anderem der danach auch erste Kölner SPD-Vorsitzende und an den 48'er Ereignissen beteiligte Moses Hess mit Ferdinand Lassalle und anderen den ADAV und damit die SPD. Die Märzrevolution und SPD sind gute Partner, wenn man bedenkt, dass Andreas Gottschalk den Kölner Arbeiterverein bereits im April 1848 gründete und bei Familie Anneke die ersten „Ortsvereinstreffen“ bereits vor 1848 stattgefunden haben.

**Es wird im Rahmen des 175-jährigen Jubiläums weitere Veranstaltungen von einzelnen Unterstützer:innen geben. Wir freuen uns z. Bsp. sehr, dass die Friedrich-Ebert-Stiftung bei dieser Veranstaltungsreihe mit dabei sein und eine Ausstellung in Köln – in Kooperation mit dem Karl-Marx-Haus in Trier und Engels-Haus in Wuppertal – präsentieren wird. Weitere Informationen folgen zeitnah.**